GÖSCHENHAUS-JOURNAL

Ausgabe 2/2015 (April, Mai und Juni 2015)

Informationen rund um das Göschenhaus Grimma-Hohnstädt mit dem Seume-Haus im Kulturbetrieb Grimma

Zugleich Nachrichten des Seume-Vereins „ARETHUSA“ e. V. Grimma (Förderverein des Göschenhauses)

EDITORIAL

Liebe Göschen- und Seume-Freunde,
liebe Leser dieser Zeilen!

49 Jahre – das ist die Zeit, die man nach neuen Erkenntnissen benötigt, um alle an einem Tag hochgeladenen Filme ins Internet anzuschauen. 49 Jahre – ohne Pausen, ohne Schlaf! Gab es Zeiten, da Historiker schon mit einem kleinen Vasenbruchstück in der Lage waren, etwas über die Vergangenheit auszusagen, befürchte ich für die Historiker der Zukunft ein schweres Los, denn für die Rekonstruktion eines Tages des Jahres 2015 benötigen sie dann schon eine Menge Sitzfleisch …
Bleibt zu fragen, ob man all die Katzen- und Hundefilmchen benötigt, die das „WWW“ bevölkern. Und zu fragen ist auch, ob man sein Smartphone tatsächlich immer einsatzbereit haben sollte. Hin und wieder sollte man seine Umwelt auch ohne Kameralinse vor den Augen genießen. Letztlich sieht man dann viel mehr. Der beginnende Frühling kann uns wieder wirklich das Wesentliche des Lebens lehren. Oder auch der Blick zurück, als eine digitale Revolution noch nicht einmal erahnt wurde. Der anstehende 250. Geburtstag von Johanna Henriette Göschen am 21. September ist dafür eine gute Gelegenheit.

Und nun viel Freude beim Lesen des neuen Göschenhaus-Journals,

Ihr

Thorsten Bolte
(Göschenhaus Grimma-Hohnstädt
im Kulturbetrieb Grimma)



KULTURBETRIEB GRIMMA
GÖSCHENHAUS GRIMMA-HOHNSTÄDT
– Seume-Gedenkstätte –
Schillerstraße 25 • 04668 Grimma
Tel. / Fax 0 34 37 - 91 11 18
www.goeschenhaus.de
E-Mail: goeschenhaus@grimma.de

ÖFFNUNGSZEITEN:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag, Sonntag jeweils 10-17 Uhr
und jederzeit nach Vereinbarung
Gruppen bitte nur nach Anmeldung

SEUME-HAUS
Markt 11 • 04668 Grimma
Tel. 0 34 37 – 70 21 71

ÖFFNUNGSZEITEN:
Dienstag, Mittwoch,
Donnerstag und Freitag
jeweils 13.00 bis 17.00 Uhr
und jederzeit nach Vereinbarung
Informationen unter
www.goeschenhaus.de

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2015

INHALT

Seite 1 → **EDITORIAL**

Seite 2 → **INHALT**

Seite 3 → **KALENDER**

Seite 4 → **JOHANNA HENRIETTE GÖSCHEN (1765-1850) – EINE PERSONALIE AM RANDE? (Teil I)**
Von Thorsten Bolte (Grimma)

Seite 19 → **AUSSCHREIBUNG**
JOHANN-GOTTFRIED-SEUME-LITERATURPREIS 2015

Seite 20 → **BRASILIANISCHER BESUCH IM GÖSCHENHAUS**

Seite 22 → ***WAS NUN, HERR SEUME?* MÖGLICHE ANTWORTEN**
JOHANN GOTTFRIED SEUMES IM 21. JAHRHUNDERT

Seite 23 → ***UND DAMIT PUNKTUM WÖRTERPRUNK.* Das Besondere zum Schluss:**
„NIKLAS“ IM GÖSCHENGARTEN

Seite 24 → **IMPRESSUM**

Ganzjährig bietet das GÖSCHENHAUS nach Absprache die traditionellen K-K-K-Nachmittage an: *Kultur bei Kaffee und Kuchen*. Außerdem werden folgende Leistungen angeboten:

• Räumlichkeiten für Hochzeiten, Lesungen, Tagungen …

• Projekte für Kinder und Schulklassen, z. B. *Schule in alter Zeit*, *Kartoffelfeste*, *Zuckertütenfeste* und *Geburtstagsfeiern für Kinder*

• ... und vieles mehr.

Das SEUME-HAUS bietet spezielle Mitmach-Angebote für Schulklassen rund um Buchdruck, Papier und Briefeschreiben an. Das Seume-Haus kann auch für Ausstellungen, Lesungen oder Vorträge gebucht werden.



Es gilt sowohl für das Göschenhaus als auch für das Seume-Haus:
Freie Termine auf Anfrage! Bitte wenden Sie sich direkt an das Göschenhaus.
Wir helfen Ihnen gerne weiter.

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2015

KALENDER
ZWEITES QUARTAL 2015

APRIL 2015

▪ **8. April 2015** (Mittwoch), **10.00 Uhr, Göschenhaus Ferienveranstaltung** im Göschenhaus „*Osterbräuche der Region*“

▪ **24. April 2015** (Freitag), **19.00 Uhr, Seume-Haus**
VORTRAG von **Prof. Dr. Siegfried Lokatis** (Leipzig): ***Nur noch mit Genehmigung*. Bücherzensur in der DDR**

MAI 2015

▪ **17. Mai 2015** (Sonntag), **13.00-17.00 Uhr Göschenhaus und -garten**
14. MUSEUMSFEST
Traditionell eine Woche nach Muttertag laden die Mitarbeiter des Göschenhauses auf den Landsitz Göschens in Hohnstädt zum Museumsfestes frohe Miteinander aller Generationen statt. Zu erleben wird wieder ***altes Handwerk*** *sein, das sich im Göschengarten den Besuchern präsentiert. Diesmal mit dabei sind Keramiker, ein Seilermeister, Schmuckdesigner, Näher, Zeichner und ein Kalligraf. Im Museum werden* ***Kurzführungen*** *angeboten. Musikalisch umrahmt wird das Fest mit* ***Livemusik der Gruppe Pjotr****. Natürlich wird auch wieder für das leibliche Wohl gesorgt: Kuchen, Kaffee oder auch etwas Deftigeres warten auf den Verzehr. Und wer dann noch seine Sinne schärfen will, ist herzlich zum* ***Gartenkonzert um 15.00 Uhr*** *auf der Theaterwiese eingeladen. Ines, Jonas und Heiko Reintzsch bringen „Jahres und Lebenszeiten – Musik und Gedanken zu immer wiederkehrenden Abläufen“ zu Gehör. D*er Eintritt ist frei!

MAI 2015 (Fortsetzung)

▪ **30. Mai 2015** (Samstag), **10.00 bis 17.00 Uhr, Göschengarten**
TAG DER OFFENEN GARTENPFORTE
Bitte beachten Sie das Faltblatt zum „Tag der offenen Gartenpforte“ und die Internetpräsenz www.offene-gartenpforte-muldental.de

▪ **30. Mai 2015** (Samstag), **11.00 Uhr**, **Göschenhaus**
Mitgliederversammlung Seume-Verein „ARETHUSA“ e. V. Grimma (Keine öffentliche Veranstaltung!)

JUNI 2015

▪ **6. Juni 2015 (Samstag), 15.00 Uhr, Göschenhaus**
AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG mit Kaffee und Kuchen
(siehe folgender Eintrag ►)

▪ **6. Juni 2015 bis 25. Oktober 2015, Göschenhaus**

SOMMERAUSSTELLUNG:
***Teure Bilder meine ewig Lieben, die mein Weib mir in die Arme trug*.**
Familie Göschen und das Familienbild um 1800.
Die Sommerausstellung findet im Vortragsraum des Göschenhauses statt. Sonderführungen können im Göchenhaus gebucht werden.

SCHON VORMERKEN:

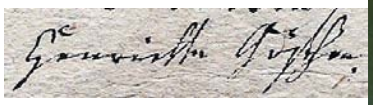
AM 21. SEPTEMBER 2015 IST DER 250. GEBURTSTAG VON JOHANNA HENRIETTE GÖSCHEN!

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2015

Johanna Henriette Göschen (1765-1850) – Eine Personalie am Rande? (Teil I)

Von Thorsten Bolte (Grimma)





Teil I (im Göschenhaus-Journal 2-2015)

1. VORBEMERKUNG
2. EINSTIEG
3. QUELLEN
4. HERKUNFT
5. JETTE ALS GELIEBTE UND EHEFRAU

Teil II (im Göschenhaus-Journal 3-2015)

6. JETTE ALS MUTTER UND PATIENTIN
7. JETTES „ORTSWECHSEL“
8. SOZIALES ENGAGEMENT
9. JETTES SCHREIBEN FÜR DEN EHEMANN
10. JETTES LETZTE JAHRE

1. VORBEMERKUNG

Zum Jahreswechsel 2010/2011 beschäftigte ich mich etwas intensiver mit Georg Joachim Göschens Ehefrau Johanna Henriette, im Familien- und Freundeskreis kurz „Jette“ genannt. Auslöser war die Vorbereitung einer Sonderausstellung über schreibende Frauen im Göschenhaus. In der Göschen-Forschung ist es kein Geheimnis, dass auch Jette für ihren Mann Texte verfasste, somit war es für die Ausstellungsvorbereitung nur folgerichtig, auch ihre Arbeiten einmal genauer anzuschauen. Schnell tauchte aber eine viel drängendere Frage auf: Wer ist überhaupt jene Frau an der Seite Göschens? Ich begann eine Zusammenstellung aller verfügbaren Quellen, die bis heute andauert und längst noch nicht beendet ist. Einen ersten Überblick meiner Recherchen gab ich mit dem Vortrag „*Im Schatten des Verlegers – Johanna Henriette Göschen (1765-1850): Ehefrau, Mutter, Gelegenheitsschriftstellerin*“ am 28. Januar 2011 im Seume-Haus in Grimma.

2015 gedenkt das Göschenhaus den 250. Geburtstag und den 165. Todestag Jettes u. a. mit der Sonderausstellung „*Teure Bilder meine ewig Lieben, die mein Weib mir in die Arme trug*. Familie Göschen und das Familienbild um 1800“.

Im folgenden Beitrag sollen die Erkenntnisse zu Leben und Werk Jettes nun einer größeren Öffentlichkeit präsentiert werden, auch wenn es sich nur um eine

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2015

weiterhin als vorläufig zu betrachtende Lebensbeschreibung handeln kann. Das Ideal einer historischen Darstellung einer Person ist das ausgewogene Nebeneinander von zeitgenössischen Dokumenten von und über die betreffende Person. Im Falle von Jette ist dieses Vorgehen leider nur eingeschränkt möglich: Es gibt durchaus viele Dokumente über Jette, aber so gut wie keine Dokumente von ihr. Daraus ein Bild zu entwerfen ist somit ungleich schwerer. Es bleiben Lücken in der Lebensgeschichte, Spuren, die noch nachgegangen werden müssen und immer noch sind viele Fragen offen und viele Dokumente sind nur schwer zu erreichen.

Es lohnt sich aber, den Spuren Jettes zu folgen, um so ein genaueres Gesamtbild der Familie Göschen zu bekommen.

Dieser Beitrag ist zugleich ein Versuch, eine Grimmaer Persönlichkeit wieder etwas stärker ins Bewusstsein unserer Stadt zu bringen – Jette lebte immerhin von 1797 bis 1811 im Sommer in Hohnstädt und ab 1812 bis zu ihrem Tod 1850 ganz in Grimma bzw. Hohnstädt.

Ich werde aus der Fülle von Informationen, die ich mittlerweile gesammelt habe, ein paar Gesichtspunkte herausgreifen, um das Leben und Wirken von Johanna Henriette Göschen deutlicher werden zu lassen.

Im nächsten Göschenhaus-Journal finden Sie den zweiten Teil der Lebensbeschreibung Jettes.

2. EINSTIEG

„*Aber meine Großmutter habe ich als junger Knabe mehrere Male gesehen. Ich erinnere mich noch vollkommen deutlich, wie sie nach Ihrer Gewohnheit in der gleichen sonnigen Ecke eines sehr einfachen Zimmers ihres kleinen Hohenstädter Hauses, des geliebten Landaufenthaltes ihres Mannes, saß. So freundlich und teilnahmsvoll sie war, machte doch ihre ruhige Würde beinahe den Eindruck der Strenge, jedenfalls den ernster Ruhe. Kein noch so kühner Flug der Einbildung in die Vergangenheit hätte es vermocht, aus dieser alten Dame, welche dem jungen Volk ehrfurchtsvolle, wenn auch liebende Scheu einflößte, die leidenschaftliche, temperamentvolle, heitere und witzige Frau der Vergangenheit*

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2015

ins Leben zu rufen, die in ihrem Briefen ihr Herz zuerst ihrem Geliebten, dann ihrem Gatten ausschüttet, und zwar in schöner Natürlichkeit und unbegrenzter Offenheit, vereint, wenn ich so sagen darf, mit „ungeheurem Elan“ (…).“

Wer das schreibt, ist Enkel der Beschriebenen: George Joachim Goschen, der erste Viscount Goschen (1831-1907).

Seinen berühmten Großvater, dessen Namen – anglisiert – er trägt, hatte er nicht mehr kennengelernt, seine Großmutter schon. Später wird der Enkel die bis heute umfangreichste Göschen-Biografie schreiben, aus der auch das Zitat stammt. Dieser englischen Linie der Familie Göschen – ein Sohn Göschens, Wilhelm Heinrich, war nach London aufgebrochen, und hatte dort diese Linie (Goschen) begründet – verdanken wir auch das einzig derzeit bekannte Bild von Johanna Henriette Göschen, das erst seit 1997 ins Göschenhaus zurückgekehrt ist, zusammen mit dem Porträt des Ehemanns. Jettes Porträt ist erst viele Jahre nach dem von Göschen gemalt, ein Altersbild, wohl um die 80 Jahre alt. Über die Maler beider Bilder sind derzeit nur Spekulationen möglich.



3. QUELLEN

Berichte, die aus Quellen eindeutig hervorgehen, sollen Grundlage dieser kleinen Studie sein. Einige Anekdoten und Legenden (etwa eine mögliche Verliebtheit von Seume in Jette), die auch unsere im Göschenhaus hochverehrte Renate Sturm-Francke gerne beschrieben hat, werden so nur in den seltensten Fällen aufgegriffen, falls einzelne Quellen solche Geschichten bestätigen. Anekdoten haben den Vorteil, eine Person besonders lebendig darzustellen, haben aber auch den Nachteil, dass sie eben selten einer konkreten Überprüfung standhalten. Ich bitte Sie somit um Verständnis, wenn ich lieber auf den Boden der beweisbaren Tatsachen bleibe.

Die wichtigsten Quellen sind die Briefwechsel an und von Georg Joachim Göschen. Rund 4300 Briefe sind mittlerweile gefunden worden und liegen in den

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2015

Archiven und Bibliotheken in ganz Deutschland verteilt, ein großer Teil im Buch- und Schriftmuseum in Leipzig. Zu einzelnen Zeitgenossen hatte Göschen ein besonderes Verhältnis, sodass in den Briefen auch Familienangelegenheiten behandelt wurden, was für meinen Ansatz eine ganz wichtige Quelle darstellt.

Zu Beginn sei der Briefwechsel zwischen Karl August Böttiger und Göschen genannt, der bereits 1911 veröffentlicht wurde [Schriftsteller und Buchhändler vor hundert Jahren. Karl August Böttiger und Georg Joachim Göschen im Briefwechsel [herausgegeben] von L. [= Luise] Gerhardt; Leipzig: H. Haessel Verlag 1911]. Ist dieser Briefwechsel von 1911 zwar nicht als historisch-kritische Ausgabe zu betrachten, bleibt er, bis eines Tages eine wissenschaftliche Ausgabe erscheint, nach wie vor ein wichtiges Instrumentarium der Göschen-Forschung. Karl August Böttiger verband eine enge Freundschaft zu Göschen und manche Details der Familiengeschichte Göschen finden sich nur hier.

Eine andere Quelle ist der seit 2007 komplett erschlossene Briefwechsel von Christoph Martin Wieland: 19 dicke Bände mit zusätzlichen Kommentarbänden. Diese Ausgabe erschließt nicht nur alle Briefe von Wieland im Volltext, sondern auch alle an Wieland, was diese Ausgabe besonders wertvoll macht, da so auch bequem die Briefe Göschens zugänglich sind. Die Bedeutung Wielands für das Unternehmen der Verlagshandlung Göschen kann überhaupt nicht hoch genug eingeschätzt werden. Daraus entstand in gewissermaßen eine Freundschaft, die zwar Höhen und Tiefen kannte, aber immer wieder wichtige Informationen zum Familienleben der Göschens bietet.

Natürlich muss auch der Briefwechsel von Johann Gottfried Seume erwähnt werden, der zumindest in seiner Zeit als Mitarbeiter Göschens 1797 bis 1801 einen regen Briefwechsel mit seinem „Chef“ führte und oft nach Leipzig berichtet, was so in Hohnstädt bzw. Grimma abgelaufen ist.

Die Briefwechsel Friedrich Gottlieb Klopstocks, Friedrich Justin Bertuchs und Friedrich Rochlitz' wurden teilweise herangezogen. Daneben natürlich auch eine Menge von Sekundärliteratur. Die Archive bzw. Kirchenarchive in Torgau, Doberlug-Kirchhain und Grimma haben auch ihren Anteil an diesem Vortrag, auch zu nennen sei der Heimatverein Doberlug-Kirchhain, der mir wichtige

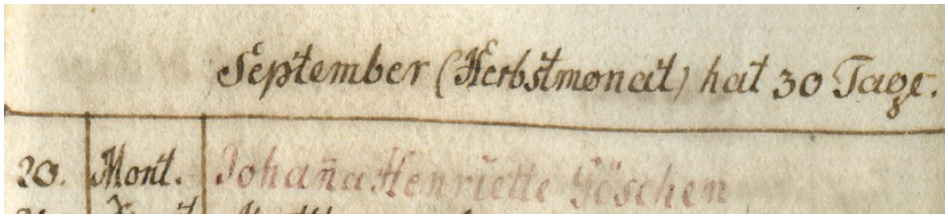
© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2015

Informationen zu Jettes Familie Heun übermittelte, und natürlich das Archiv des Göschenhauses. Das heute wichtigste Instrumentarium der Recherche ist und bleibt das Internet, dies sei am Rande vermerkt.

Es werden nur die wichtigsten Quellen im Text angegeben, um den Umfang nicht weiter auszudehnen. Wer eine detaillierte Quellenaufschlüsselung wünscht, wendet sich bitte an den Autoren.

4. HERKUNFT

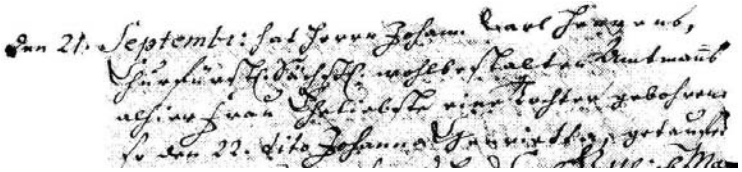
Johanna Henriette Göschen ist eine geborene Heun. Die meisten Mitglieder der Familie Heun haben den Torgauer und Leipziger Raum zwar kaum verlassen, haben aber deutliche Spuren hinterlassen. Zu nennen wäre der Vater Johann Carl Heun und einer der Brüder von Jette, Carl Gottlieb Samuel Heun, der als *H. Clauren* zu seiner Zeit ein bekannter Autor war.



Eintrag in einem Geburtstagsalmanach

Jette wird 1765 in Torgau als drittes Kind der Familie Heun geboren. Spätestens ab 1788 – nach der Heirat mit Georg Joachim Göschen – bis zu ihrem Tode 1850 wird der 20. September als Geburtstag ein fester Termin für Feiern der Familie Göschen in Leipzig, Grimma und Hohnstädt sein, so etwa wurden Schauspiele in Hohnstädt aufgeführt oder zu Ehren des Geburtstagskindes wurde auch der seit 2010 wieder restaurierte Freundschaftspavillon im Göschengarten eingeweiht.

Ein Blick in das Torgauer Kirchenbuch verrät etwas anderes: Geboren wurde Jette nicht am 20. September, sondern erst am 21. September, getauft ein Tag später am 22. Warum der 20. als Geburtstag gefeiert wurde, ist schwer zu beantworten. Ein Erinnerungsfehler der Familie? Hatte der 20. September eine für die Familie wichtige Bedeutung? Fest steht,



Ausschnitt aus Jettes Geburts- und Taufeintrag

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2015

dass auch eine Schwester, Johanna Augusta Elisabeth, an einem 20. September in Dobrilugk geboren wurde, allerdings vier Jahre später, 1769.

Jettes Mutter, Caroline Christine Elisabeth Heun (1743-1776), geborenen Wagner, war Tochter des *Churfl. Sächssch. Wasserbau Inspector in Torgau* und zeitweiligen Wittenberger Bürgermeisters Polycarpus Samuel Wagner. Sie hatte mit Johann Carl Heun (1735-1798), insgesamt neun Kinder, sieben Töchter und zwei Söhne. [Jette wird es ihrer Mutter fast nachmachen, allerdings mit umgekehrten Vorzeichen: Jette wird acht Söhne und zwei Töchter bekommen.]

Nach dem frühen Tod der Ehefrau – sie starb mit knapp 32 Jahren – errichtete Johann Carl in der Dobrilugker Klosterkirche ein klassizistisches Grabdenkmal mit einem Bildnis Carolines [Ölmalerei auf einer Kupferplatte].



Eine nicht besonders gute Kopie eines Gemäldes des Vaters Johann Carl befindet sich im Göschenhaus-Archiv, leider war es mir bisher nicht möglich, das Original aufzuspüren [siehe links].



Über die Kindheit Jettes ist kaum etwas bekannt. 1767 zieht die Familie von Torgau nach Dobrilugk, da der Vater dort die Stellung eines kurfürstlich-sächsischen Amtmanns einnehmen wird [1936 wurde aus Dobrilugk dann Doberlug, um die slawische Herkunft

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2015

des Stadtnamens quasi zu „arisieren“. Mittlerweile gibt es die Doppelstadt Doberlug-Kirchhain. Ich werde allerdings die alte Bezeichnung „Dobrilugk“ verwenden].

Johann Carl Heun pachtet noch das Kammergut Kleinhof, einen selbstständigen Gutsbezirk zwischen den Städten Kirchhain und Dobrilugk [1928 eingemeindet]. Der Kleinhof, der auch für die tägliche Versorgung der Familie eine wesentliche Rolle spielte, unterhielt auch einen eigenen Brauereibetrieb, weswegen es immer wieder zu Auseinandersetzungen über die Brau- und Vertriebsrechte mit der benachbarten Kleinstadt Kirchhain kam. Der sogenannte *Bierkrieg* zwischen Kirchhain und dem Amtmann Heun ist in die regionale Geschichte der Region eingegangen.

In Dobrilugk bewohnte Familie Heun mit großer Wahrscheinlichkeit eine Wohnung im Schloss, dass auch von der kurfürstlichen Familie zeitweise noch genutzt wurde.



Schloss Doberlug (2010)

Theodor Hell [H. Clauren; Abendzeitung. Dresden, 26.02., 28.02., 01.03.1825] berichtet 1825 in einem Zeitungsartikel über Jettes Bruder Carl Heun u.a.: „*Das väterliche Haus (Claurens) war ein Musterbeispiel der vormaligen guten Zeit: Es stand jedem Gebildeten offen und ward daher von Personen aller Stände, die sämtlich eine gastliche Aufnahme darin fanden, nie leer.*“ Und weiter heißt es: „*Herzog Carl von Kurland,* [Karl Christian Joseph Ignaz Eugen Franz Xaver (1733-1796), Prinz von Sachsen und Polen sowie von 1758 bis 1763 Herzog von Kurland und Semgallen] *der dritte Sohn Friedrich Augusts* II., [Friedrich August II. (1696-1763) wurde 1733 nach dem Tod seines Vaters August des Starken Kurfürst von Sachsen und als August III. König von Polen und Großherzog von Litauen] *also ein Enkel von August dem Starken, war regelmäßig zweimal im Jahr wochenlang mit seinem Hofstaat wegen der Jagd im Schloss Dobrilugk zu Gast. (...) Ihm zu Ehren wurden von den Kindern des Hauses kleine deutsche und französische Schauspiele gegeben und bei den musikalischen Abendunterhaltungen, die die herzogliche Kapelle unter Leitung ihres Direktors Campagnioli* [Bartolomeo Campagnoli (1751-1827) italienischer

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2015

Violinist, Dirigent und Komponist] *gab, trug der 10jährige Carl Gottlieb Samuel mehrere Konzerte auf der Geige nicht ohne Beifall vor.*

Mit dem damaligen Staatsminister Graf von Einsiedel hatte Vater Heun im Orte eine Tuchfabrik gegründet, so dass auch diese hochrangige Persönlichkeit wegen der Wahrnehmung von Geschäftsinteressen des Öfteren bei Heuns gastierte. Dadurch, wie auch durch die unaufhörlichen Besuche gebildeter Familien aus Dresden, Leipzig und Berlin gewann das väterliche Haus einen so ausgezeichneten Anklang, wie man in der Regel auf dem Lande zu damaliger Zeit nicht überall fand. (...) Familienfeste waren Geburtstage des Vaters und der Mutter. Diese gingen in der Regel nie ohne dramatische Vorstellungen ab. In einer Jagd-Zeugscheune wurde ein stehendes vollständiges Theater errichtet (...) für etwa 300 Personen. Wenn zu diesen Anlässen die älteren Geschwister mit mehreren Dilettanten der Umgebung auftraten, warb Carl sich unter den jüngeren Schwestern und den Freunden seines Alters eine eigene Gesellschaft. (...)"

Zusammen mit dem im Zitat genannten Kabinettsminister Johann Georg Friedrich Graf von Einsiedel [1730-1811; von 1763 bis 1766 Kabinettsminister und Staatssekretär] gründet Johann Carl, wie beschrieben, in Dobrilugk eine Tuchfabrik; vielleicht erklärt dies auch, warum berühmte Autoren, allen voran Christoph Martin Wieland, später ihren Verleger Georg Joachim Göschen und besonders dessen Ehefrau Jette immer wieder bitten, Bekleidungsstoffe zu besorgen.

Wie das Leben der knapp 11jährigen Jette aussah, als die Mutter 1776 völlig überraschend stirbt, ist wiederum nicht bekannt.

Der Vater Johann Carl heiratet 1778 ein zweites Mal, wohl auch um das Wohl seiner noch meist minderjährigen Kinder bemüht: Friederike Sophie Pauli, die bereits zweimal verheiratet war. Sie soll den Berichten zufolge sich besonders um die Erziehung der Kinder gekümmert haben. Ein Dokument von Jette selbst, das dies bestätigen würde, gibt es allerdings nicht. Auch in der Korrespondenz Georg Joachim Göschens, die ich bisher kenne, wird zwar der Schwiegervater häufig, die Stiefmutter nicht genannt.

1781 übernimmt Johann Carl das Schloss bzw. Gutshaus und das Gut Reuden bei Calau vom Major Gottlieb Rudolph Graf von Schönburg.

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2015

Ein Bild des Gutes zeigt einen beachtlichen Bau, wo sicherlich auch die nunmehr 16jährige Jette ihre ersten Schritte in die Gesellschaft unternahm.



Das Gutshaus Reuden um 1800 ...



... und 2010

1786 beendete Johann Carl seinen Dienst als Amtmann und widmete sich u. a. einem Buchprojekt, sein 1787 [nicht bei Göschen!] veröffentlichtes Buch *Über Vererbungen und Verpachtungen*, einem Werk, das noch im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts regelmäßig zitiert wurde.

Die Familie blieb vorerst hauptsächlich in Dobrilugk wohnen. Als dann Johann Carl die Pacht im Kleinhof aufgab, siedelten er und seine Familie – Jette ist bereits mit Göschen verheiratet – ganz nach Reuden über, wo er 1798 mit 63 Jahren an *Brustwassersucht* stirbt.

Johann Carl Heun wird als *Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Reuden und Bliesigendorf, 36 Jahre gewesener Amtmann zu Torgau und Dobrilugk* in einer eigenen Gruft in der Gutskirche Reuden beigesetzt, die heute allerdings nicht mehr existiert.



Die Gutskirche

5. JETTE ALS GELIEBTE UND EHEFRAU

1787 tritt nun der junge Verleger Georg Joachim Göschen ins Leben der 22 Jahre alten Jette ein.

Beide werden sich in Leipzig kennengelernt haben, wo genau und wann ist spekulativ. Einige Schwestern Jettes werden später nach Leipzig heiraten oder zumindest mit Personen in Kontakt treten, mit denen auch Göschen als Verleger Umgang hatte. In einer solchen Umgebung lernt Göschen wohl Jette kennen und

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2015

berichtet bereits im Dezember 1787 an seinen Kollegen und Förderer Friedrich Justin Bertuch (1747-1822) nach Weimar:

„*Hier sitze ich in Liebe bis über die Ohren. Das beste, das einnehmenste Mädgen wird hoffentlich mein. Sie ist nicht arm und nicht reich, aber sie wird mich unaussprechlich glücklich machen. Jetzt ist sie zufälligerweise wieder hier und die Leidenschaft hat wieder ganz ihre alte Stärke angenommen. (…) Meine Arbeiten drängen mich und doch muß ich in dieser Angelegenheit meines Herzens zur Ruhe, denn meine Empfindung ist so stark, daß meine Gesundheit leidet. Man will mir meine Jette wieder vor der Nase wegnehmen und bey Gott im Himmel, das soll nicht (…).*“

Noch zu Beginn des Jahres 1787 sah es so aus, als würde Göschen eine ganz andere Frau heiraten wollen. Göschen wiederum an Bertuch, im Januar 1787:

„*Vor Ostern will ich noch zu Ihnen kommen, mein theuerster Freund. Bis dahin kommt vielleicht auch noch eine andre Geschichte in Gang, eine Geschichte des Herzens. Ich sage im Gang: denn bisher habe ich nur einen Schritt gethan, ob ich den 2ten, 3ten und 4ten noch nachthun werde, das wird von dem Erfolg meines ersten Schrittes abhängen. Vielleicht zieht der Herr Papa den Schlagbaum vor und dann kehren wir um, und thun, als hätten wir gar nicht hinein gewollt. Sie kennen die Auserwählte, und es ist ein fein Mädel; aber ich nenne sie Ihnen noch nicht, weil ich nicht weiß, ob ich nicht noch umkehren muß. Ich wollte, ich wäre dieser Sorge los, weil ich aus Liebe für mein Weib meine Thätigkeit gewiß vermehre und mancher Scherereyen der Phantasie und des Körpers dadurch überhoben werde, und weil ich meinem Weib, Lohn und Glück für die Arbeiten des Lebens suche. So ein Mensch ohne Weib ist doch immer ein Mensch ohne Zweck.*“

Die von Göschen angebetete Frau ist Christiana Sophia Becker (1755-1811) [oder Eva Sophia Becker (1759-1821)?], die Schwester von Rudolph Zacharias Becker (1752-1822). Rudolph Zacharias Becker wollte gerade ein Buch bei Göschen verlegen lassen, das *Noth- und Hülfsbüchlein für Bauersleute*. Dieses Buch wird 1788 auf dem Markt kommen, mit einer Erstauflage von 30.000 Exemplaren, ein absoluter Bestseller der Zeit. Als das Buch herauskommt, ist die Beziehung mit Sophia

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2015

Becker längst Geschichte. Göschen erfährt nämlich, dass seine angebetete Sophia Becker angeblich doch eher dem sächsischen Adel zugetan war und nicht unbedingt eine bürgerliche Ehefrau werden wollte, entschied sich Göschen anders: „*Als ich dieses gehört hatte, erklährte ich mich gegen den Onkel und ich reisete zurück* [aus Dessau]*. Nun solte ich eine Klage über die Mädgen und die Liebe anheben, einen Trumpf auf die weitere Verliebung setzen u.s.w. Ich will es aber lieber nicht thun! Doch ist es schade darum! Denn das Mädgen hat ein schönes Herz und ein ungemeines Talent, das Leben eines Mannes durch Freude zu würzen. Punctum!*"

Vieles davon wissen wir ausgerechnet aus dem Briefwechsel zwischen Friedrich Schiller (1759-1805) und Christian Gottfried Körner (1756-1831), die, da beide Sophia kannten, sehr spöttisch über die Auflösung der Verbindung zwischen ihr und Göschen schreiben, auch wenn Körner ein Jahr später ganz anders über Sophia denken wird: „*Sie ist weniger für uns als ich geglaubt habe.*"

Die erste halböffentliche Äußerung zu der Beziehung zwischen Jette und Göschen stammt wiederum aus einem Brief von Körner an Schiller:

„*Göschen hat sich mit Jettchen Heun versprochen. Bei einer Durchreise durch Wittenberg, wo sie war, hat er sie wiedergesehn und sich in sie verliebt, hat Becker einen delicaten Brief über Sophie voll schöner Sentenzen über den Kampf zwischen Redlichkeit und Leidenschaft geschrieben. Becker hat ihm geantwortet, wie sichs erwarten ließ; hat ihm gesagt, daß er niemals für Sophie auf ihn gerechnet hatte. Mein Beutel befindet sich gut dabei, denn Göschen bekommt siebentausend Thaler in die Handlung und kann mich also eher bezahlen.*"

Körner, der längst eingesehen hatte, dass das Buchgewerbe keine Gelddruckmaschine ist, wollte so schnell wie möglich sein Kapital aus Göschens Buchhandlung abziehen, unter diesem Gesichtspunkt war ihm dann diese kommende Heirat ganz recht – soweit die menschlichen Niederungen von großen Geistern.

Zwei Schreiben an Jette aus dem Dezember 1787 offenbaren endgültig die Liebe Göschens zu der jungen Frau Johanna Henriette, die dann mit ihm das weitere Leben teilen wird. Beide Schreiben finden sich nur bei Viscount Goschen, ob die

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2015

Originalbriefe noch existieren, ist mir heute unmöglich zu sagen: in der englischen Linie der Familie Goschen scheinen zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch einige Briefe von und an Jette vorgelegen haben, auf die Goschen in seiner Göschen-Biografie verweist. Versuche, diese Briefe zu finden, sind mir bisher nicht gelungen. Diese Briefe scheinen immer im Familienbesitz geblieben zu sein, im Gegensatz zu den Briefen Göschens. Gerade die privaten Briefe könnten über das Privatleben des Verlegers Göschen und seiner Frau noch einiges verraten, aber vorerst ist das eben nicht möglich. Seien wir froh, über jene zwei mitgeteilten Schreiben, die doch eine sehr persönliche Seite zeigen.

Der erste Brief – Viscount Goschen vermutet sogar, dieser Brief sei nie abgeschickt worden, er sei mehr von Göschen für sich selbst geschrieben – stammt vom 13. Dezember 1787; der Anfang lautet:

„*Meine theuerste Jette!*

Ich habe Dich heute nicht gesehen – ich bin getrennt von Dir bis den kommenden Tag. – Ich kann mich mit nichts beschäftigen als mit Dir. Es ist 50 Minuten auf 5 Uhr. Ach brächte Dir diese Minute einen Gedanken an mich. – Warum Jettchen kann ich Dich nicht vergessen, weder in diesem merkantilischen Zimmer, noch in meiner einsamen Wohnung, weder auf meinen Spaziergängen noch in Gesellschaften, weder am Morgen noch am Abend oder in der Stunde wo die andern schlafen? Warum seh ich Dich allenthalben, suche Dich und häme mich daß ich nicht bey Dir bin. Eile geliebtes Mädchen, eile an meine Brust und laß meine Seele über meinen Lippen zu der Deinigen fliegen.“

Der zweite Brief Göschens an Jette wurde auch am 13. Dezember 1787 verfasst, und war der „offizielle“, etwas nüchtern verfasste schriftliche Antrag. Hier der Anfang und der Schluss des Briefes:

„*Die Lage meines Berufes ist nicht glänzend. Ein sehr eingeschränktes Einkommen muß meine Wünsche auf das stillere Glück eines häuslichen Lebens, auf die Freude der Natur, auf den Genuß einiger weniger Freunde und zum stillen, prunklosen Leben führen. In den ersten Jahren wird mir manche Bequemlichkeit fehlen, ich werde mir viele Freuden versagen und mein künftiges Weib wird mir noch manche Sorgen von der Stirn küssen müssen. Sparsamkeit*

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2015

und Genugsamkeit werden meine Hausgötter werden, und ich hoffe Zufriedenheit und eheliches Glück sollen sich zu ihnen gesellen. Liebe Jette, bey Gesundheit könnte ich mit Ihnen trockenes Brod essen; aber Gott wird mir durch Sie neue Thätigkeit und also auch noch etwas mehr als trockenes Brod geben. (…) Es war meine Pflicht, liebes Geschöpf, Dir dieses Alles zu schreiben. Frage darüber Dein Herz! Du besitzest Güte der Seele und gewiß ein zärtliches Herz, die Sanftmuth des Weibes und einen schönen Muth. Über das Übrige sag ich Dir nichts. Du kanst mich unaussprechlich glücklich machen; aber, da ich gelernt habe auf Glückseligkeit zu resigniren, so wirst Du mich durch Dein Nein auch nicht unglücklich machen. Bis an den letzten Hauch meines Lebens will ich Dein gedenken und Deine Freundschaft wird meine Gefährtin sein, wenn ich hinnieden meinen Weg vollendet habe.

Theuerstes Geschöpf, Gott gebe Dir Freunde!

Georg Joachim Göschen."

Ein weiterer Brief kurz vor Weihnachten 1787 zeigt ein wenig von den Nöten und Freuden des frisch Verliebten, der kaum noch einen Gedanken für seine Verlags- und Buchhandelsgeschäfte aufbringen kann:

„*Nur das Nothwendigste vor heute. Vierzehn Tage haben mich gewaltig zurückgesetzt. Das Mädgen hat mich darin um meine Ruhe, um meinen Schlaf, um meine Thätigkeit gebracht. Jetzt ist sie mein und nun solls wieder an ein Arbeiten gehen.*"

Die Trauung von Johanna Henriette Heun und Georg Joachim Göschen findet in Dobrilugk in der Schlosskirche bzw. der ehemaligen Klosterkirche laut Kirchbuch [Kirchenbuch Dobrolugk [heuter Doberlug-Kirchhain], Jahrgang 1788, Nr.5 unter 12.5.1788] am 12. Mai 1788 statt [Osterdienstag]. Das in der Göschen-Forschung immer wiederkehrende Datum 13. Mai ist somit falsch, da ist das Kirchbuch eindeutig. Übrigens hat bereits der Grimmaer Stadtchronist Christian Gottlob Lorenz in seiner Schrift über Göschen aus dem Jahre 1861 – die erste umfassende Darstellung von Göschens Leben und Werk – das richtige Datum der Trauung genannt.

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2015

Die Klosterkirche in Dobrilugk war sicherlich eine gute Wahl: Durch das vom Vater gespendete Grabmal für seine Ehefrau war gewissermaßen auch die Mutter anwesend.



Klosterkirche Doberlug-Kirchhain

Jettes jüngere Schwester Johanna Christiana Heun (1767-1837) heiratete während der Doppelhochzeit den (Sorauer) Ober-Amts-Advokaten Carl Gottfried Kummer [geboren 1758, Todesdatum mir derzeit unbekannt].

Als Mitgift wird Jette 5000 Taler in die Ehe einbringen, also nicht 7000, wie Körner vermutete, trotzdem eine hohe Summe.

Die Flitterwochen verbrachte das frisch verheiratete Paar in Körners Gartenhaus in Loschwitz bei [heute: in] Dresden, jenem Ort, der ja auch für Schiller ein paar Jahre – 1786/1787 – Zufluchtsort gewesen war.

Wohl der erste Hochzeitsgruß stammte von Schiller, noch vor der eigentlichen Trauung verfasst; Schiller schreibt:

„*Nur in zwey Zeilen, bester Freund, meinen herzlichen Glückwunsch zur Hochzeit. Der Tag hat mich zu schnell überfallen, sonst hätte ich meinen Pegasus*

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2015

einen Ritt dazu machen lassen, aber das träge Thier will mir jetzt nicht von der Stelle.

Was der Himmel von Freuden in den Fingerhut voll Leben, den er uns bescheert, nur hineinpressen kann, möge euch bleiben in vollem Maaße zu Theil werden. Lieben Sie Ihre Frau immer wie heute, das ist alles, was ich Ihnen schönes zu wünschen brauche, und ich denke, daran solls nicht fehlen. Alles was ich von ihr höre, hat mich entzückt. Sie wird eine vortreffliche Frau werden.

Auf den Dienstag soll Ihre Gesundheit mit dem herzlichsten Antheil getrunken werden von Ihrem treuen Freund Schiller."

Viele namhafte Autoren der Zeit beglückwünschen Göschen und wollen bald die Angetraute kennen lernen, ein Indiz dafür, das doch einige überrascht waren, wie schnell Göschen dann doch geheiratet hat.

Die vielleicht seltsamsten Glückwünsche stammen ausgerechnet von Rudolf Zacharias Becker, dem Fast-Schwager Göschens: „*Ich denke Sie werden Ihr liebes Weibchen heimgeführt haben. Dieses Blatt trifft Sie also in Leipzig und sollte Ihnen sagen, wie sehr ich mich freue, daß Sie diesen wichtigen Schritt in Ihrer irdischen Laufbahn gethan haben, und was ich Ihnen alles dazu wünsche. Allein wozu viel Worte? Sie zweifeln ja nicht daran, daß ich Ihnen Alles gönne was gut ist.*" Und nun folgt ein etwas seltsamer Ratschlag: „*Nur Einen Wunsch kann ich nicht unterdrücken, den ich als Practicus thue – daß die Flitterwochen kurz und die darauf folgende gleichere und sanftere Stimmung des Eheconcerts desto länger und dauerhafter seyn möge! Bey der ist man glücklicher und die Freundschaft hat nicht Ursache die Liebe zu beneiden.*"

Zumindest die Flitterwochen scheinen in keiner gleicheren und sanfteren Stimmung gefolgt sein, wie es Becker für das weitere Eheleben wünscht: Gut neun Monate später wird das erste Kind geboren: Carl Friedrich Joachim, am 4. Februar 1789. Schiller schickt einen scherzhaften Brief zur Geburt: „*Viele Glückwünsche zu dem neuen Verlagsartikel.*"

Anmerkung:

Der zweite Teil dieser Lebensbeschreibung folgt im GH-J 3-2015

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2015

AUSSCHREIBUNG *Johann-Gottfried-Seume-Literaturpreis* 2015

Der Internationale Johann-Gottfried-Seume-Verein „ARETHUSA“ e.V. Grimma verleiht in Zusammenarbeit mit der Sparkasse Muldental 2015 wieder den Johann-Gottfried-Seume-Literaturpreis. Das Preisgeld, das von der Sparkasse Muldental gestiftet wird, beträgt 3000,- €. Der Preis hat den Charakter einer Zuwendung. Ein Rechtsanspruch auf den Preis besteht nicht.

Die Preisverleihung findet im Rahmen einer festlichen Veranstaltung am 5. Dezember 2015 um 14 Uhr im Rathaussaal Grimma statt, in Erinnerung an den 6. Dezember 1801, jenem Tag, an dem Johann Gottfried Seume seinen *Spaziergang nach Syrakus* von Grimma aus begann.

Berücksichtigt werden nur literarische Arbeiten, die in deutscher Sprache verfasst wurden und dem Internationalen Johann-Gottfried-Seume-Verein „ARETHUSA“ e.V. Grimma spätestens am 30. Juni 2015 übermittelt werden (es gilt der Poststempel). Elektronische Textformen können nicht berücksichtigt werden!

Die eingereichten Texte dürfen in ihrer Entstehung höchstens fünf Jahre zurückliegen, somit sind nur Texte ab 2011 zugelassen. Das Stichjahr ist 2015. Bei Textzusammenstellungen ist glaubhaft zu versichern, dass die Texte tatsächlich nicht älter als fünf Jahre sind; fehlt dies, gilt der Text als nicht eingereicht.
Die Texte können bereits publiziert worden sein; die Ausstattung bereits publizierter Bücher findet aber bei der Bewertung durch die Jury keine Berücksichtigung.
Dem eingereichten Text ist ein kurzer Lebenslauf der Verfasserin / des Verfassers beizulegen. Auf bereits erhaltene Auszeichnungen soll im Lebenslauf verzichtet werden.

Der Text hat folgende Anforderungen zu erfüllen:

a) Inhaltliche und sprachliche Qualität
und
b) Gesellschafts- und kulturkritischer Ansatz, dem Geiste Johann Gottfried Seumes folgend.

Nur vollständige Vorschläge [Text und Lebenslauf] können berücksichtigt werden. Anonyme Eingaben werden nicht berücksichtigt.

Die Vorschläge sind einzureichen beim

Internationalen Johann-Gottfried-Seume-Verein „ARETHUSA“ e.V. Grimma
Sitz: Göschenhaus Grimma-Hohnstädt
Schillerstraße 25
04668 Grimma

Die Satzung und weitere Informationen zum Seume-Literaturpreis können unter www.seumeverein-arethusa.de in der Rubrik *Seume-Preis* eingesehen werden.

Grimma, im Dezember 2014

Internationaler Johann-Gottfried-Seume-Verein „ARETHUSA“ e.V. Grimma

Sparkasse Muldental

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2015

Brasilianischer Besuch im Göschenhaus

37 Grad Celsius ... so groß war der Unterschied, den der Gast, der das Göschenhaus am 26. Februar besuchte, aushalten musste. In der Wahlheimat von Rainer Fabry ist nämlich jetzt Sommer: Brasilien, Land der Träume und Sehnsüchte. Also sicherlich nicht ganz einfach, die Sommertemperaturen mit den winterlichen Temperaturen Sachsens zu tauschen. Der Agrarwissenschaftler hat aber gute Gründe, Grimma zu besuchen. Herr Fabry ist in Brasilien Exekutivsekretär bzw. Projektleiter verschiedener Vorhaben und Repräsentant einer Projektbank; daneben ist er freier Mitarbeiter am Staatlichen Museum für Naturkunde Karlsruhe (SMNK) und der Arbeitsgruppe Tierökologie an der Universität Marburg. Das Fachgebiet des gebürtigen Westfalen ist die südliche Region Brasiliens. Doch, das mag der Leser dieser Zeilen sich fragen, was macht er dann ausgerechnet im Göschenhaus?



Im Kaminzimmer des Göschenhauses: Rainer Fabry

Rainer Fabry plant derzeit eine Filmserie über Persönlichkeiten, die zu verschiedenen Zeiten nach Brasilien kamen. „Registros“ – „Rückblicke“ – wird die in portugiesisch und deutsch produzierte Dokumentation heißen. Neben einem spanischen Eroberer, einem schweizerischen Maler, einem deutschen Geografen wird auch an Karl Julius Platzmann (1832-1902) gedacht, Rufname Julius. Einige Grimmaer werden mit dem Namen Platzmann durchaus etwas anfangen können. Julius’ Vater war der Leipziger Stadtrat Theodor Alexander Platzmann, der im Geburtsjahr von Julius das Rittergut in Hohnstädt kaufte, später dann das heute als diakonische Einrichtung genutzte Sommerhaus im Tudorstil erbauen ließ. Der heutige Seume-Park wurde bis in die 1960er Jahre hinein „Platzmannscher Garten“ genannt und einen Platzmann-Stein findet man dort auch noch. Bevor

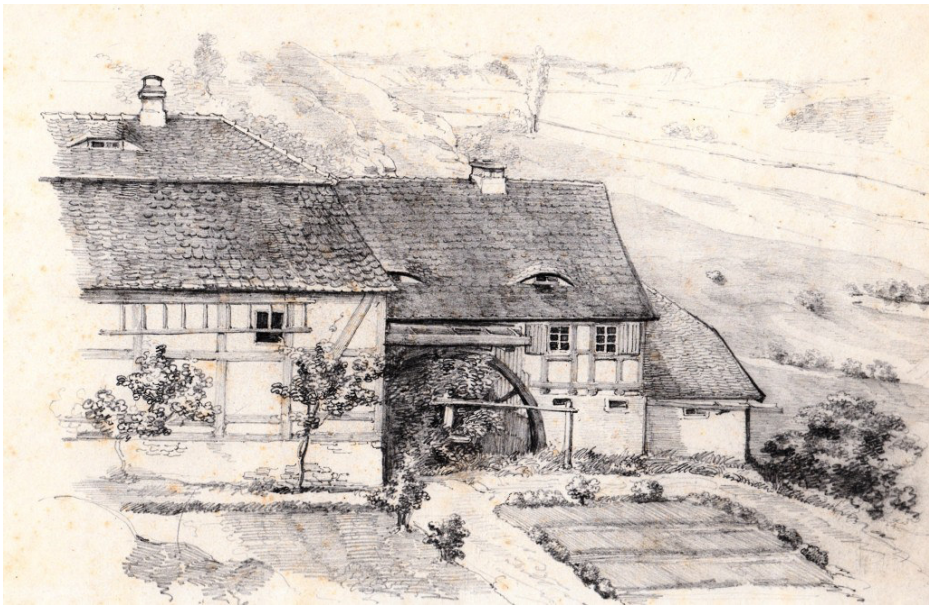
© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2015

Julius aber als Botaniker, Sprachforscher und Maler 1858 bis 1864 in Brasilien lebte, wuchs er in Leipzig und in Grimma bzw. Hohnstädt auf, besuchte auch die Landesschule Grimma. In dieser Zeit entstanden botanische Zeichnungen, die in ihrer Genauigkeit noch heute verblüffen. Aber auch Hohnstädter Bewohner und Gebäude blieben dem Zeichenstift des Außenseiters nicht verschont. Diesen Spuren ging Herr Fabry also in Grimma nach und überraschte den Göschenhaus-Mitarbeiter: Das 1872 erschienene Brasilien-Buch von Julius, „Aus der Bai von Paranaguá“ – entstanden aus Briefen, die er an seine Eltern schrieb – gibt es seit 2010 auch auf portugiesisch, u. a. mit Fotos der Überreste von Platzmanns brasilianischem Haus; ein Exemplar findet sich nun im Göschenhaus-Archiv. In einer biografischen Übersicht zu Julius Platzmann heißt es dort in Bezug zur Landesschule dann: „*frequentado a escola de príncipes de Grimma*“. Grimma ist halt überall! Rainer Fabry wird wieder nach Grimma kommen, dann mit einem kleinen Filmteam ... und hoffentlich mit ein paar Grad Celsius weniger Unterschied zu seinem ersten Besuch in Hohnstädt.



Ein Gänseblümchen – Zeichnung von Julius Platzmann

(THB)



Grundmühle in Grimma – Zeichnung von Julius Platzmann

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2015

Was nun, Herr Seume?

Mögliche Antworten Johann Gottfried Seumes im 21. Jahrhundert

Während des **3. Seume-Tages am 29. Januar 2015** hielt ich einen kurzen Vortrag, der mit der Möglichkeit spielte, zu aktuellen Fragen unserer Zeit einmal Seume zu Wort kommen zu lassen. Grundlage für meine Suche war die Apokryphen-Ausgabe von 2013, die endlich mustergültig dieses politische Spätwerk Seumes erschließt: **Johann Gottfried Seume. Apokryphen. Textkritische Ausgabe der Manuskripte im Museum im Schloß Lützen und im Goethe-Museum, Düsseldorf. Hrsg. von Dirk Sangmeister; Eutin: Lumpeter & Lasel 2013**.
Natürlich ist das keine ganz historisch-korrekte Art, mit Aussagen Seumes umzugehen, da wir nicht wissen, was er heute sagen würde. Aber ein interessantes Gedankenexperiment kann es trotz alledem sein. **Im Folgenden werde ich links ein paar Begriffe nennen, die heute aktuell sind, rechts eine mögliche Erwiderung von Seume.** Die Zitate werden nach der Ausgabe von Dirk Sangmeister zitiert, die Nummern in Klammern beziehen sich auf die fortlaufende Nummerierung der Apokryphen durch Sangmeister.
Noch eine Anmerkung sei erlaubt: Es ist eine rein subjektive Auswahl … (THB)

• Geheimdienste	*Was als böses erscheint, ist meistens böse; aber was als gutes erscheint, ist nicht immer gut. (274)*
• Kriege **• Vertreibungen**	*Die Geschichte ist meistens die Schande des Menschengeschlechts. (102)*
• Hungersnöte **• Katastrophen**	*Wer bey gewissen Anblicken nicht die Vernunft verliert, muß wenig zu verlieren haben. (426)*
• Furcht vor dem Fremden	*Wer nichts fürchtet, kann leicht ein Bösewicht werden; aber wer zu viel fürchtet wird sicher ein Sklave. (266)*
• Überwachung **• Zensur**	*Die Gespenster der alten Formen glotzen wieder furchtbar. (209)*
• Christliche Fundamentalisten **• Islamisten**	*Wenn ich von jemand höre, er sey sehr fromm, so nehme ich mich sogleich sehr vor seiner Gottlosigkeit in Acht. (189)*
• Forderung nach besonderem Schutz des Glaubens	*Das Recht ist für alle, die an Gott glauben und die nicht an ihn glauben; folglich kann kein übersinnliches Prinzip desselben angenommen werden. (135)*
• Pegida	*Es ist gleich schwach und gefährlich, die öffentliche Stimme zu viel und zu wenig achten. (259)*
• Staatsverschuldung	*Tragt Mathematik ins Staatsrecht, und alle Schäden werden geheilt. (144)*
• Asylrecht	*Gleichrechtliche Einbürgerung ist das beste Mittel zur Vergrößerung und zugleich zur Sicherung der Staaten; ohne diese giebt Unterjochung und alberne Einbürgerung nur Krebsschaden. (238)*
• Mindestlohn	*Wenn nur jeder sicher hätte, was er verdiente, so würde alles allgemein gut genug gehen. (260)*
Und zum Schluss …	*Wer die Privilegia erfunden hat, soll zehntausend Jahre nach dem Aussterben der Hölle von dem letzten raffiniertesten Teufel privilegiert in den Stock gesetzt und mit sublimiertem Höllenstein vom Tode zum Leben und vom Leben zum Tode gebeitzt werden.* (424)

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2015

Und damit Punktum Wörterprunk
DAS BESONDERE ZUM SCHLUSS:
„NIKLAS“ IM GÖSCHENGARTEN

Ende März wurde es windig über Deutschland: Das Orkantief „Niklas“ hinterließ in allen Teilen Deutschlands erhebliche Schäden – so auch im Göschengarten. Eine der ansonsten steil in den Himmel ragenden Pyramidenpappeln hielt dem Sturm nicht mehr stand und brach. Leider kippte der Baum auch noch auf den Freundschaftspavillon von 1801, hinterließ allerdings nur geringe Schäden am Dach. Pyramidenpappeln – eigentlich nur eine bestimmte Züchtung der Schwarzpappel – gelten unter den Bäumen zu jenen, die mit 80 bis 100 Jahren ein relativ kurzes Baumleben besitzen. Tückisch an diesen Pappeln ist, dass sie von innen heraus an Standkraft verlieren, was man von außen nicht immer gleich bemerkt. Der Landkreis Leipzig prüft nun, ob eventuell auch die anderen Pappeln im Göschengarten geschädigt sind.



Ein Sturm, ein Baum und ein Dach

Um die Verkehrssicherheit zu gewähren, wird der Bereich um die Pappeln nun erst einmal abgesperrt – wir bitten die Besucher des Göschengartens um Verständnis für diese Maßnahme. Selbstverständlich bleibt aber der restliche Bereich des Gartens frei begehbar.



Die Bruchstelle der Pyramidenpappel

Göschen hatte schon vor über 200 Jahren auf dem Weg zum Pavillon sieben Pyramidenpappeln als Symbol für seine Kinder gepflanzt, die in der Folge teilweise immer wieder ersetzt wurden, was nun wieder der Fall sein wird. Dieser optisch ganz spezifische Baum zählte im Gartenbau der Goethezeit zu den beliebtesten Baumarten.

(THB)

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2015

IMPRESSUM

HERAUSGEGEBEN VOM
GÖSCHENHAUS GRIMMA-HOHNSTÄDT
IM KULTURBETRIEB GRIMMA
Ausgabe 2/2015

Redaktion und Gestaltung:
Thorsten „THB“ Bolte (Grimma),
im Auftrag des Göschenhauses im Kulturbetrieb Grimma



Redaktionsschluss für die Ausgabe des Göschenhaus-Journals 3/2015 ist Mitte Juni 2015!
Kontakt: → Göschenhaus Grimma-Hohnstädt oder Bolte.Thorsten@grimma.de

Rechte, wenn nicht anders angegeben:
© Texte: Göschenhaus im Kulturbetrieb Grimma 2015
© Abbildungen: Göschenhaus im Kulturbetrieb Grimma 2015
Auskunft erteilt das Göschenhaus Grimma-Hohnstädt

Die Arbeit des Göschenhauses Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma wird von folgenden Institutionen unterstützt, denen wir besonders danken:
Landkreis Leipzig • Kulturraum Leipziger Raum • Kommunales Jobcenter Landkreis Leipzig • Sparkasse Muldental

Wer unsere Arbeit zusätzlich fördern möchte, kann sich gerne an den Förderverein des Göschenhauses wenden:

BANKVERBINDUNG
Intern. Johann-Gottfried-Seume-Verein „ARETHUSA“ e. V. Grimma
Sparkasse Muldental BLZ 860 502 00 • Konto-Nr. 10 100 35 351,
BIC: SOLADES1GRM • IBAN: DE02860502001010035351

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2015